

Sozialpolitischer Aschermittwoch 2010

Der Faktor Arbeit in der Industriegesellschaft der Zukunft

Thematische Hinführung (Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen)

Die Evangelische Kirche im Rheinland und das Bistum Essen feiern gemeinsam Aschermittwoch. Als neuer Bischof von Essen bin ich für die Tradition des „Sozialpolitischen Aschermittwochs der Kirchen“ sehr dankbar. Diese Tradition ist eine gute Alternative zu dem alljährlichen politischen Festzelttheater, das wir aus den Medien kennen. Wir wollen diesen Tag nutzen, innezuhalten und jenseits lauter Parolen am Beginn der Fastenzeit dem ursprünglichen Sinn des Wortes „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ – der Frohbotschaft Gottes für die Menschen – Raum geben.

In unserem ökumenischen Gottesdienst haben wir bereits ein facettenreiches Gottesbild gezeichnet. So wurde in der alttestamentlichen Lesung Gott als der Schöpfer vorgestellt, der all das geschaffen hat, was Leben ist und was zum Leben gebraucht wird. Im Psalm haben wir Gott als den Erlöser angerufen und ihm als dem Allmächtigen dafür gedankt, dass er die Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenführt und ihnen in seiner Güte ein gutes Leben ermöglichen will. Vor allem sollen die Armen unter seinem besonderen Schutz stehen.

Das Rezitieren der biblischen Texte ist nicht einfach frommes Ritual und altmodisch klingende Rede vielmehr gilt: Glaube und Leben lassen sich nicht trennen, Religion und Gesellschaft gehören zusammen. Wenn wir für den „Sozialpolitischen Aschermittwoch“ bewusst einen „besinnlichen“ Rahmen wählen, blenden wir die gesellschaftliche Wirklichkeit nicht aus: „Umkehr und Buße“ können nur dort wirklich geschehen, wo wir der Realität ins Auge blicken.

Unsere gesellschaftliche Wirklichkeit heute ist umfassend von der Finanz- und Wirtschaftskrise geprägt: Das Platzen der Spekulationsblase hat zu einem breiten Vertrauensverlust verschiedenster politischer und wirtschaftlicher Kräfte geführt. Die Kreditklemme ist eine seiner Konsequenzen. Die Probleme der globalen Finanzwirtschaft, die bereits abgekoppelt schien, schlagen nun auf die Realwirtschaft und damit auf die Lebensressourcen der Menschen durch. Mit ungeheuren Anstrengungen versucht die Politik, die resultierende Schockstarre und ihre Folgen zu überwinden. Aber wenn Investitionen weiter aufgeschoben werden und Aufträge ausbleiben, tritt unweigerlich das Angstthema „Arbeitsplatzabbau“ auf den Plan.

Zugleich ist die Hoffnung aber nicht unbegründet, dass nach den ökonomischen Exzessen eines ausschließlichen Shareholder Value nun eine neue Zeit anbricht. Denn nicht wenigen wird neu bewusst, dass nicht (Quartals-)Zahlen, sondern „*der Mensch Urheber, Mittelpunkt und Ziel aller Wirtschaft*“ ist, wie es das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Pastoralkonstitution „*Gaudium et spes*“ prägnant auf einen Nenner bringt.

Das Ebenbild Gottes, der Mensch, hat im Mittelpunkt aller wirtschaftlichen und politischen Aktivitäten zu stehen. Wenn es darum geht, seine Persönlichkeit zu schützen, heißt das zuallererst, ihm zu ermöglichen, „im Schweiß seines Angesichts“ für sich und die Seinen eigenverantwortlich zu sorgen. Es geht also auch aus religiösen Gründen um das Wohl und Wehe der „Arbeit“:

Denn durch Arbeit entfalten Menschen ihre Persönlichkeit und partizipieren am wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben. Der Arbeitende aber kann auch um seine Würde gebracht werden, wenn er ausschließlich instrumentell als bloßes Erwerbsmittel und nicht als freie und verantwortliche Person behandelt wird.

Darüber hinaus verbinden wir Christen mit „Arbeit“ Folgendes: Durch „Arbeit“ im Sinne eines Aufbaus des gesellschaftlichen Gemeinwohls kann der Mensch in seiner produktiven Kreativität seine Gottesebenbildlichkeit gleichsam ko-schöpferisch verwirklichen und sich prägend in den alle Menschen betreffenden Alltag gestalterisch einbringen.

Die Gestaltung einer menschengerechten Wirtschaftsordnung und Arbeitswelt ist das gemeinsame Anliegen von Kirchen und Gewerkschaften. So freue ich mich sehr, dass heute mit Herrn Berthold Huber, dem Ersten Vorsitzenden der IG Metall, ein prominenter Gewerkschaftsvertreter unter uns ist. Er wird uns im Folgenden zum Thema „Der Faktor Arbeit in der Industriegesellschaft der Zukunft“ Zeichen der Zeit deuten. Wir werden seinen Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit folgen. Schon jetzt danke ich ihm in unser aller Namen für seine Bereitschaft, unter uns zu sein und zu uns zu sprechen.